

Rund um die Mode : ein gesamtunterrichtliches Thema für Mädchensekundar- und -oberschulen

Autor(en): **Herzog, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **50 (1963)**

Heft 24

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-538865>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein gesamtunterrichtliches Thema für Mädchensekunda- und -oberschulen

Max Herzog, Kriens

Einleitung

Die folgende Arbeit möchte als ein Beitrag zur praktischen Kunsterziehung unserer Mädchensekunda- und -oberschulen aufgefaßt werden.

Welche junge Tochter – heute in der Werbung Teenager, früher Backfisch genannt – träumte nicht schon von Mode beim Durchblättern von Modejournalen, Illustrierten und Katalogen oder beim Betrachten der verlockenden Auslagen von Damenmodefirmen? Und gerade diese in einer raffiniert aufgezogenen Werbung wurzelnden Träume sind es, die heimliche, mitunter gar unheimliche Wünsche reifen lassen, die zu erfüllen für besorgte Eltern zu einem ernsten erzieherischen und nicht zuletzt auch wirtschaftlichen Problem werden kann.

Pädagogisches

Der Erziehung der Mädchen zur Mode kommt deshalb eine ebenso wichtige Bedeutung zu wie zum Beispiel dem Verkehrsunterricht, der Filmerziehung oder der Anstandslehre. Denn gerade diese von einigen Kantonen bereits in ihre Lehrpläne aufgenommenen neuzeitlichen Lehrstoffe sind eine wertvolle Bereicherung der Allgemeinbildung und zudem praktische Lebenskunde im wahrsten Sinne des Wortes. Doch eines sei gleich vorweggenommen: «Mode» ist keineswegs für Modenarren in der Klasse gedacht. Vielmehr soll versucht werden, das heikle Thema ernsthaft so zu durchdringen, daß dadurch den gesteckten Hauptzielen, der Charakterschulung und der Geschmacksbildung, der Vorrang zukommt. Daß heute auch führende Kunsthistoriker der Mode positiv gegenüberstehen und sie zum Gegenstand von Untersuchungen machen, sei erwiesen durch eine Stelle aus einem Aufsatz von Peter Meyer, der in dieser Arbeit nochmals zu Worte kommen soll:

«Eine Frau, die sich gut zu kleiden und zu coiffieren versteht, steht der Sphäre des Künstlerischen näher als eine, die verstandesmäßiges Wissen über Kunst durch Lektüre und Besuch von Vorträgen zu erzwingen sucht, ohne ein spontanes Verhältnis zu den

nächstliegenden künstlerischen Erscheinungen – eben zur Mode – zu haben. Denn bei ihr steht das Ästhetische auf dem rechten Platz: im Gefühl, nicht im Kopf, und die Menschheit hat mehr davon.»

Methodisches

Das durch die unterrichtliche Stoffarbeit angesteuerte Unterrichtsziel soll durch das Anlegen eines individuellen «Modejournals» seinen dauernden Niederschlag erhalten. Bei dieser Arbeit bietet sich einer Schülerin Gelegenheit zu gestalterisch-schöpferischem Tun. Selber verfaßte Aufsätze über ein Modethema, die auch seitens der Lehrkraft wertvoll durch Diktate oder Vervielfältigungen bereichert werden können, werden illustriert durch Zeichnungen und kritisch gesichtetes Bildmaterial aus guten Journalen, Katalogen usw. Ebenso lassen sich Stoff- und Schnittmuster in die Arbeit einbeziehen. Während die Mädchen in der Handarbeitsschule fachkundig in die Kunst des Schneiderns und des Strickens eingeführt werden, stellt nun jede Schülerin unter der umsichtigen Führung ihrer Lehrkraft zum Teil im Deutschunterricht, im Zeichnen und Schreiben ihr Modebuch zusammen, eine Arbeit, die an die Lehrkraft ebenso hohe Anforderungen stellt wie an die Schülerin. Das weitgehend selbständig gestaltete Buch soll das Ergebnis unserer gemeinsamen Arbeit wiedergeben.

Als praktische Hinweise gelte folgendes: Mit Vorteil wird ein Heft von der Größe A₄ mit karierten Blättern verwendet, wobei dieses mit einem passenden Schutzumschlag versehen werden kann. Bei der Verwendung loser, kariierter Bogen lassen sich diese am Ende leicht in einen hierzu vorbereiteten Umschlag einnähen oder einheften.

Eine dritte Möglichkeit bietet sich in der Verwendung von Schnellheftern oder Ringbüchern, was den Vorteil hat, daß die Arbeit stets ergänzt werden kann. Durch das spätere Hinzufügen von Texten und Bildern sowie durch das Ausschneiden von ungeeignetem Material erfährt die Geschmacksbildung

eine Verfeinerung, was sich erzieherisch, lebenskundlich und beruflich für ein junges Mädchen nur vorteilhaft auswirken wird.

Anstelle der individuellen Herstellung eines Modeheftes kann das Thema nach vorausgegangenem Unterrichtsgespräch gemeinsam, das heißt durch einzelne Gruppen behandelt werden. So erhält jede Schülerin eine ihr am besten entsprechende Aufgabe zugeteilt.

Viele Möglichkeiten bietet die Bilder- beziehungsweise Moltonwand. Bei der Behandlung des Themas Mode lassen sich interessante kulturgeschichtliche Querverbindungen mit den Fächern Geschichte, Geographie und Musikunterricht herstellen. Ohne systematische Behandlung der Geschichte der Mode können daraus Elemente herausgegriffen werden, zum Beispiel: Der Schuh im Wandel der Zeiten – Die Geschichte des Hutes usw.

Alle die kurz skizzierten Möglichkeiten in der Behandlung des Stoffgebietes sollen nur als Anregungen aufgefaßt werden. Das eigentliche Vorgehen im Unterricht, das heißt die Auswahl des Stoffes, die Reihenfolge der Darbietung und der Zeitpunkt der Behandlung sowie die unterrichtliche und pädagogische Auswertung des Stoffes sollen ganz der Lehrkraft überlassen sein. Damit ein pädagogischer Erfolg gewährleistet ist, sind Verfrühungen der Absicht unserer Bemühungen eher abträglich als nützlich. Es gilt also auf die Reife der Schülerinnen ebenso Rücksicht zu nehmen, wie denn auch der Schultyp eine wichtige Rolle spielt.

Die folgende Aufteilung und Gliederung des Stoffkreises <Mode> soll keineswegs einfach übernommen werden, sondern den örtlichen und sozialen Gegebenheiten angepaßt werden.

Was ist Mode?

Die folgenden ausgewählten Definitionen sollen zur Klärung der Frage beitragen:

«Mode ist der Tages-, bzw. Zeitgeschmack» (Duden, Stilwörterbuch).

«Mode ist ein massenweises, kurzfristiges Abweichen von der beständigeren Sitte» (Schweizer Lexikon).

«Mode ist die mit dem Zeitgeschmack wechselnde Art und Weise der äußern und innern Lebenshaltung» (Lexikon der SVB).

Mode – eine Weltmacht unserer Zeit – bezieht sich auf die gesamte Lebensweise eines Menschen. Ihre ungeheure Vehemenz, mit der sie sich durchsetzt

und wandelt, beruht in Voraussetzungen, die tief im Wesen eines Menschen verankert sind. Im Zusammenhang damit läßt sich aufzeigen, wie sehr der Stil einer Epoche sich in Kleidung, Architektur und Innenausstattung gleicht, wie die Geschichte der einzelnen Völker den Stil entwickelt, zur vollen Blüte treibt – und übertreibt, bis ein anderes Volk die Führung übernimmt – und wie ein Stil vergangener Zeiten plötzlich wieder zur Mode wird.

Wo spricht man von Mode? –

Was ist der Mode unterworfen?

Kleidungsstücke: Röcke, Jupes, Pullover, Blusen, Hemden, Krawatten, Halstücher, Schuhe

Accessoires: Taschen, Seh- und Sonnenbrillen, Tabakpfeifen

Schmuck: Ohrringe und Clips, Broschen, Armreifen, Ketten, Armbanduhren, Haartracht und -farbe, Haarbänder

Kosmetik: Lippenstift, Nagellack, Make-up

Architektur: Hausformen, Bauteile (Balkon, Dachformen), Gartengestaltung

Wohnungseinrichtung: Möbel, Vorhänge, Teppiche, Beleuchtungskörper, Tapeten

Gebrauchsgegenstände: Geschirr, Nippsachen, Spielsachen, z. T. auch Werkzeuge, Haushaltgeräte und Maschinen

Umgangssprache: Wörter: maximal, grandig, schampar, möff (beleidigt), Stötz (Geld)

Ausdrücke: Das esch de Hammer, Das esch de 's Zähni

Abkürzungen: VW, TV, RS, BV

Betonung (des Unwichtigen, Nebensächlichen): Das *muesch* denn gseh, Dä *cha* de schwimme

Musik: Schlager, Unterhaltungsstücke

Tanz: Gesellschaftstänze (z. B. Twist).

Wir diskutieren die Frage, was der Mode weniger oder gar nicht unterworfen ist.

Wir begründen die Tatsache, wonach die meisten Werkzeuge, zahlreiche alltägliche Gebrauchsgegenstände (z. B. Buch, Bleistift usw.) weniger oder gar nicht der Mode unterworfen sind.

Gestaltungsformen der Mode

Die Mode in der Gesellschaft ist verschiedenen Gestaltungsformen unterworfen: Konvention – An-

stand – Moral – Etikette – Brauch – Sitte – persönlichem Takt.

Wie entsteht die Mode?

Drei Faktoren ermöglichen das Entstehen der Mode:

1. *Der Modemensch*: Er ist geneigt und gewillt, jede auftretende Modeströmung mitzumachen, was einerseits in einem überspitzten Eitelkeitsgefühl oder andererseits im natürlichen Abwechslungsbedürfnis des Menschen begründet ist.

2. *Der Modeschöpfer*: Er verwirklicht die Wünsche und Träume der Modemenschen in seinen neuesten Kreationen.

3. *Die Modeindustrie*: Sie ist fähig, den Markt durch die Massenproduktion von Modeartikeln in kürzester Frist zu überschwemmen. Dadurch schafft sie neue Arbeits- und Absatzmöglichkeiten und würdigt Vorhandenes herab, während Neues durch eine geschickte Propaganda dem kauffreudigen Publikum vorgestellt wird. Nicht selten wird versucht, Restbestände <alter> Modeartikel an jene Länder zu verkaufen, die dem Modewechsel nicht oder nur zögernd zu folgen vermögen.

Waren vor der Französischen Revolution vor allem die Aristokraten tonangebend in modischen Belangen, so folgte ihnen im 19. Jahrhundert das elegante internationale Bürgertum. Heute wird die Damenmode vorab durch politische und Filmgrößen inspiriert (Königinnen, First Ladies, Stars), wobei die Erotik eine große Rolle spielt.

Bei dieser Gelegenheit soll auch das Problem Mode und Werbung berührt werden, wobei besonders die eigens für Jugendliche veranstalteten Teenagers-Modeschauen sowie der von einem führenden schweizerischen Damenmodehaus ins Leben gerufene Seventeenclub Anlaß zu lebhaften Diskussionen bieten.

Die Mittel der Modeschöpfer

Wiederum sind es drei Faktoren, die die Grundlage einer jeden neuen Kreation bilden:

a) *Die Farben*: Zu Beginn jeder Saison werden neue Modefarben kreiert, die jedoch in keinem Farbkreis zu finden sind, z. B. Cognac, Swißair-Blau, Tomatenrot. Hier sei auch das Flohbraun der Mlle Bertin zur Zeit Marie-Antoinettes genannt.

Neue Farbkombinationen: Nicht nur die Farben,

sondern auch ihre Kombinationen sind steten Modeströmungen unterworfen.

b) *Die Formen*: Beeinflußt von alten, formenreichen Volkstrachten wurden davon abgeleitet die A-Linie, die V-Linie, die Y-Linie und die H-Linie (sog. Sackmode).

In Ermangelung neuer Formschöpfungen werden klassische, bewährte Formen wiederverwendet, so z. B. für Kleider, Schmuck, Frisuren und Möbel. In der Architektur fand der während des Zweiten Weltkrieges weitverbreitete Heimatstil – rustique – zahlreiche Freunde, während heute wiederum der klaren Durchbildung von Kleidern, Schmuck und Bauformen der Vorzug gegeben wird.

Verpflanzungen von Formen: Nicht selten verwendet die Technik für gewisse Erzeugnisse Formen, die als sinnlos und kitschig abgetan werden müssen, wie z. B. Flugzeugformen für Autokühler, Autokarosserie- und Stromlinienformen für Kinderwagen.

c) *Die Materialien*: Gleichzeitig mit neuen Formen und Farben erschließt die technische Forschung unentwegt neue, teils modische Materialien, wie Nylon, Perlon, Grilon, Orlon, Rayon, Kunstseidetaffet, Kunstseidetüll für die Textilindustrie, Plastik für alle möglichen Geräte und Gebrauchsgegenstände sowie als Stoffersatz für Überzüge und Vorhänge. Die Hersteller von modischem, doch nicht selten recht kitschigem Schmuck verarbeiten Eloxal, künstliches Perlmutter, Glas, und die Möbelfabrikanten verwenden zum Bau von Möbeln Holzimitationen.

Das Wort <Mode> im Sprachgebrauch

– Einfache Dingwörter: Mode – Modistin – Mödeli (Eigenarten)

– Zusammengesetzte Dingwörter: Modewort – Modejournal – Modeschau – Modehaus – Modefimmel – Modelaune – Modephoto – Modeschöpfer – Modeschöpfung – Modeströmung – Modemensch – Modenarr – Modetorheit – Modezentrum – Modezeichnerin

– Eigenschaftswörter: modisch – unmodisch – altmodisch – modern – unmodern – supermodern

– Wendungen: in die Mode kommen – aus der Mode kommen – eine neue Mode kreieren – der Mode entsprechend – mit der Mode gehen.

Die oben angeführten Wörterreihen werden gemeinsam im Unterricht erarbeitet oder als Hausaufgabe zusammengestellt, zu der eine zusammenfassende Besprechung und eine Anwendung in Sätzen zum

bessern Verständnis der einzelnen Ausdrücke und Wendungen beitragen wird.

– Sprichwörter:

«Nicht was schön ist, ist Mode, sondern was Mode ist, ist schön» (Volksmund).

«Der Mode ist in Frankreich alles unterworfen» (Napoleon I.).

«Schlecht und modern» (Goethe, Faust).

Stil und Mode

«Das Dauernde, die Sitte, das Klassische, der Stil entspricht dem immerwährenden, gleichmäßigen Wellengang des Meeres, über dem die Mode als vergänglicher, schillernder Gischt aufspritzt. Wohl erfrischen und regen diese Spritzer an, doch ebenso schnell zerfließen sie wieder, um gleich darauf in ursprünglicher Pracht wieder aufzusprühen.»

Auf Grund dieser bildhaften Gegenüberstellung von Mode und Stil kann nun die tatsächliche Gegenüberstellung der beiden Begriffe erarbeitet werden:

Was ist Mode?

Mode ist der rasche Stilwechsel in Kleidung, Möbeln, Hausgerät und andern Dingen.

Was ist Stil?

Stil ist die eigentümliche künstlerische Gestaltungsweise einer Epoche, eines Meisters, einer Schule.

Zur Klärung der Definitionen diene auch die – im Unterricht zu erarbeitende – nachstehende Tabelle.

Mode:

unbeständig
wechselnd
kurzfristig
vergänglich
oberflächlich
«scheinig»
«billig»
oft schreiend
flutterhaft

Stil:

beständig
konstant
dauernd
«klassisch»
tiefer gehend
«solid, seriös»
wertvoll
diskret
zeitlos

Um das Gesagte noch deutlicher in Erscheinung treten zu lassen, seien einige angewandte Vergleiche angeführt:

Damenröcke	Tailleurkleid
Krawatten	Glacéhandschuhe
modischer Schmuck	echter Schmuck

Schließlich lassen sich die Ausdrücke «modisch» und «beständig» durch Zeichnungen oder ausgeschnittene Bilder an der Bilderwand oder im selbstangelegten Modeheft deutlich veranschaulichen.

Unser Urteil über die Mode

Bei der Behandlung des Stoffgebietes Mode dürfte es uns klar geworden sein, daß sozusagen alle uns umgebenden Gegenstände der Mode unterworfen sind. Beurteilen wir nun irgendeinen Gegenstand, so müssen wir ihn zuerst einzeln, dann in seinem Zusammenhang betrachten. Wir untersuchen demnach den Gegenstand auf seine Zweckmäßigkeit und Schönheit hin.

Über die Zweckmäßigkeit entscheidet der Verstand. So fragen wir uns etwa: Ist der zu beurteilende Gegenstand praktisch? – Entspricht er seiner ursprünglichen Bedeutung und seinem eigentlichen Zweck?

Ein Beispiel: Zweck des Bergschuhs: Fußschutz – Gelenkschutz – Wärmespender.

Wir fragen weiter:

Büfett: Kann ich darin mein Geschirr versorgen?

Sessel: Sitzt man darin bequem?

Schirm: Schützt er vor Regen?

Erfüllt ein noch so modischer Gegenstand seinen eigentlichen Zweck nicht oder nur ungenügend, so ist er abzulehnen.

Über die Schönheit entscheidet der Geschmack. Eine erste Frage wird demnach lauten: Ist der zu beurteilende Gegenstand schön? – gefällt er? – paßt er zur Person, die ihn verwendet? – fügt er sich gut in seine Umgebung ein?

Es gibt wohl kaum einen Gegenstand, der vom Menschen nur zweckmäßig gefertigt wird. Überall setzt sich der Wille zur schönen Gestaltung durch, erfreulicherweise auch mehr und mehr bei alltäglichen Gebrauchsartikeln.

Es gibt jedoch Dinge, die allein zweckmäßig sein müssen (z. B. eine Pfanne). Andererseits kennen wir an sich zwecklose Gegenstände, die nur schön sein wollen (Schmuck), und deshalb offenbart sich gerade in ihnen der sichere Geschmack der Trägerin.

Es lassen sich für zahlreiche Gegenstände Stufenfolgen vom Zweckmäßigen zum Schönen bilden:

Zweckmäßigkeit \longleftrightarrow Schönheit
Armeeschuh – Skischuh – Halbschuh – Pumps – Tanzschuh
Stahlhelm – Kapuze – Filzhut – Krone

Schlußbemerkungen

Soweit die Ergebnisse unserer Arbeit, zu deren Abschluß sich noch drei Fragen aufdrängen:

1. Wie sind die einzelnen Teilziele erarbeitet worden?
2. Wie ist der Stoff durch die Schüler gestaltet worden?
3. Wie ist der Stoff von den Schülern aufgenommen worden?

Insbesondere an Abschlußklassen der Primar- und Sekundarschulen wird der Lehrer die Gelegenheit benützen, seine Schülerinnen hinzuweisen auf die eigentlichen Mode-Berufe, wie Modezeichnerin, Schneiderin, Weißnäherin, Coiffeuse, wobei unbedingt auf die charakterlichen Eigenschaften und die Eignung der Berufsanwärterinnen hingewiesen werden muß.

Versetzen wir uns im Geiste in das Jahr 1970. Wir betreten die Wohnung einer unserer jetzigen Schülerinnen. Wie wird sie gekleidet sein? Wie hat sie ihre Wohnung eingerichtet? – Noch ist es Zeit, auf den Geschmack unserer Schülerinnen einzuwirken. Nicht bloß den Kitsch wollen wir bespötteln, nein, am wahrhaft Schönen soll sich der Geschmack bilden

können, am schönen Bild, an guter Musik, am wertvollen Buch und – warum nicht – auch an der Mode. Lassen wir abschließend nochmals Peter Meyer sprechen: «Wenn es keine Mode gäbe, würde die Menschheit in tristem Einerlei erstarren. Der Wechsel der Mode stellt jeden einzelnen immer von neuem vor Entscheidungen – auch den, der sie nicht mitmacht. Sie fördert damit die geistige Beweglichkeit und die ästhetische Erziehung (und das ethische Verantwortungsbewußtsein, der Verf.) wahrscheinlich mehr als alle hohe Kunst und Kunstgeschichte, die man, wenn auch sehr zu Unrecht, als ein Spezialgebiet für besondere Kenner auf die Seite stellen kann, während die Mode jeden einzelnen am Knopf faßt – unausweichlich. Ob er dann dafür oder dagegen Stellung nimmt, ist nicht so wichtig» («Stil und Mode», NZZ, Nr. 789, 1956).

Literaturhinweis

Von der nicht allzu umfangreichen Literatur, die dem Lehrer zugänglich ist, sollen bloß zwei Werke erwähnt werden:

«Die Mode in der menschlichen Gesellschaft». Herausgegeben von René König und Peter W. Schuppisser. Modebuch-Verlagsgesellschaft, Zürich.

Knaurs Kostümbuch – Die Kostümgeschichte aller Zeiten. Von Henny Harald Hansen. Buchclub Ex Libris, Zürich.

Bally-Ausstellung Felsgarten, Schönenwerd. Von Wilhelm Sulser. (Wertvoller Beitrag zur Kulturgeschichte.)

Mehr oder weniger intelligente Schüler?

Am 8. März wurde nach den Abendnachrichten des Schweizer Rundfunks ein Gespräch am runden Tisch gesendet unter dem Titel «Wohin nach der 6. Klasse?». Mit viel Ernst und Verantwortungsbewußtsein und echter Besorgnis um das Wohl der Schuljugend wurde dargelegt, daß die Kinder ihrer Intelligenz entsprechend in die verschiedenen Schultypen der Sekundar-, Real- und Oberschule eingereiht werden sollten. Eltern sollten sich nicht schämen, wenn ihr Kind «nur» die Oberschule besuchen könne, weil es

halt weniger «intelligent» sei; denn es könnte sich in der Sekundarschule nicht daheim fühlen, es würde nur hinter den andern zurückbleiben, ja Schaden leiden. Darüber ließe sich folgendes bedenken: Würde die Wahl des dem Kind entsprechenden Schultypus: Sekundar-, Real-, Oberschule, nicht um vieles erleichtert, wenn man die Intelligenz der Kinder nicht so einseitig nach der Begabung für intellektuelle Fächer bewerten würde? Wie unintelligent, ja dumm erweist sich ein für intellektuelle Fächer hochbegab-

Umschau

tes Kind in manuellen, handwerklichen Aufgaben, wie intelligent dagegen ein intellektuell weniger begabtes Kind! Selbst für intellektuelle Gebiete ist die Intelligenz sehr oft recht einseitig. Ein in sprachlichen Fächern intelligentes Kind kann sehr unintelligent sein in Mathematik und umgekehrt!

Wäre es nicht von entscheidendem Vorteil, die Kinder nicht zu unterscheiden in intelligente und weniger intelligente Kinder und sie nach *dieser* Bewertung in Sekundar-, Real- oder Oberschulen zu stek-